

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 397

Artikel: Game on
Autor: Eschkötter, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Game on



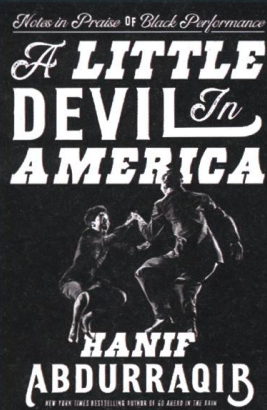
TEXT Daniel Eschkötter

Der grosse Gambler Bond ist erst mal Geschichte. Neben den tödlichen Varianten koreanischer kids & squid games gibt es ja auch noch andere Spiele, um sich die Zeit zu vertreiben.

«It Is Safe to Say I Have Lost Many Games of Spades». Man kann mit Sicherheit sagen, dass ich viele Runden Spades verloren habe. Also nicht ich, ich habe das noch nie gespielt. Auch nicht Verwandtes, Skat oder Bridge, und Doppelkopf vielleicht zweimal in der Kindheit. Konfessionell über seine Niederlagen, über seine Spiele mit Freunden, über die Geschichte von Spades schreibt unter diesem Titel Hanif Abdurraqib, Kritiker, Essayist und Lyriker aus Columbus, Ohio. Spades, das spielt man zu viert, überall anders, regional spezifisch, ausdifferenziert. House rules. Das Haus, um das es in dem Essay und in der Sammlung, die diesen Text enthält, geht, das ist das Schwarze Amerika. «A Little Devil in America: Notes in Praise of Black Performance» ist ein Buch über afroamerikanische Erfahrung, diejenige Abdurraqibs, die der Freunde, mit denen er Karten spielt, die bekannter und weniger bekannter Musiker*innen, Bands, Comedians. Ein Buch eben über Black Performance, Singen, Spielen, Dance Moves und Zaubertricks, auf grossen und kleinen Bühnen, Bildschirmen, Platten, Tapes, Tanzflächen. Beyoncé beim Superbowl; Merry Clayton, wie sie hochschwanger in einer Nachtschicht im Studio die zweite Stimme zu «Gimme Shelter» einsingt; die Bühnenmagierin Ellen Armstrong. (Auch über Dave Chapelle hat Abdurraqib eine Karte im Ärmel.) Die Texte sind Suchbewegungen. Sie flippert herum, lassen es überall mal blinken und klingeln, ändern die Adressierung, sind intim, dann wieder allgemein und kulturgeschichtlich, bekenntnismässig, dann wieder kritisch. Immer aber erzählen sie von, und konstruieren, Erfahrungsgemeinschaften.

«It Is Safe to Say I Have Lost Many Games of Spades»: Ich habe an diesen Freundschafts- und Gemeinschaftstext gedacht, als mich Paul Schraders The Card Counter und Oscar Isaacs kartenzählender Ex-Folterer William Tell [sic!] auf die Suche geschickt hatten nach Kontra, anderen Karten, anderen Spielen jenseits der grossen amerikanischen Allegorien, jenseits des Kasino-Existenzialismus. In Schraders Limbo der Gnadenlosigkeit, im Militär- oder Schuldknast und Gefängnis brütend-introspektiver Maskuliniät, da muss eben die Zeit vertrieben werden, Routine, Struktur, Disziplin, das Immergleiche: Karten zählen. Die Skills kommen mit der langen Weile. Kein Problem, halt noch ein Quasi-Remake von Robert Bressons Pickpocket (The Filmzitat-Counter: Schraders viertes, fünftes?). Zumal wenn die finale Gnadengeste mit den Fingernagel-extensionen von Tiffany Haddish daherkommt. Aber für ein anderes Erzählen müssen wohl andere Spiele, andere filmische Modelle her. Vielleicht doch mal die Würfel und das Brett rausholen. Backgammon habe ich auch noch nie gespielt. Jonathan Lethems Roman «Anatomie eines Spielers», schon fünf Jahre alt, aber kürzlich nun auf Deutsch erschienen, macht da eigentlich wenig Lust drauf. Alexander Bruno, der Bond- oder Will-Tell-mässig von Spiel zu Spiel jettende Back-

gammon-Profi mit telepathischem Tumor und Sichtfeldverzerrung, ist noch so ein brütender Blot von einem Mann. Der blot, so heisst sein tumorinduzierter Fleck in der Wahrnehmung (und so heisst auch das kulturtheoretisch mään-dernde, Filmzitate abarbeitende kleine Gesprächsbuch, das Lethem zusammen mit Laurence A. Rickels als Supplement zum Roman gemacht hat), ermöglicht Bruno nur noch Seitenblicke auf das Spielbrett. Es geht eben doch nie ums Spielen, selbst in diesen Geschichten. Aber es gibt ja auch andere Seitenblicke. In Ramin Bahrans neorealistischem Kurzfilm Backgammon von 1998 ist das Spiel auch eine Männerangelegenheit. Die Kinder in der augenscheinlich wohlhabenden Einwandererfamilie sollen lieber Videospiele machen. Das Mädchen, das mit dem iranischen Grossvater spielen will, aber immer abgewiesen wird, holt sich am Ende den amerikanischen Nachbarsjungen dazu. «Das ist Backgammon. – Aber ich kenne die Regeln nicht. – Egal, lass uns einfach spielen.» Genau. «Who got next?»



1. Hanif Abdurraqib: *A Little Devil in America: Notes in Praise of Black Performance*. Random House. CHF 25 / EUR 16 2. *The Card Counter* (Paul Schrader, USA 2021; Streaming derzeit nur über amazon.com) 3. Jonathan Lethem: *Anatomie eines Spielers*. Roman. Tropen Verlag. CHF 28 / EUR 24 4. Jonathan Lethem & Laurence A. Rickels: *The Blot: A Supplement*. Anti-Oedipus Press. CHF 1 als E-Book 5. *Backgammon* (Ramin Bahrani, USA 1998; als Bonusmaterial enthalten in der Blu-ray/DVD von Bahrans *Man Push Cart*, USA 2005, The Criterion Collection 2021)